

### Monatsversammlung

am 5. Dezember 1921 im mineralogisch-petrographischen Institute der Universität.

Anwesend 27 Mitglieder.

Vortrag: H. Tertsch: Analysen von Gesteinen des Dunkelsteiner Waldes. Der Inhalt dieses Vortrages ist Artikel XIV in Heft 5/6, Band 35, von Tschermaks mineralogisch-petrographischen Mitteilungen einverleibt.

Zu dem Vortrag von H. Tertsch äußerte Prof. F. E. Sueß: Die Granulite und Begleitgesteine sind ohne Zweifel kristallinische Schiefer und haben ihre eigentümliche Struktur durch Bewegungen während der Metamorphose erhalten. Redner hält aus Gründen, die hier nicht weiter erörtert werden sollen, das Moldanubicum für metamorphosiertes Altpalaeozoicum, die so häufig von Kalk begleiteten Graphitschiefer für bituminöse Kalke und deren Begleitgesteine, vergleichbar der C<sup>2</sup>-Stufe des böhmischen Silurs, die Amphibolite für umgewandelte Diabase und Diabastuffe; er erinnert daran, daß das von ihm studierte Granulitvorkommen von Bory in Mähren von dunkelbraunen Gesteinen randlich begleitet ist, die er Hornfelsgranulite nannte, und die bei struktureller Ähnlichkeit mit Granulit, Spinell, Cordierit im Mineralbestand haben und chemisch durch Tonerdeüberschuß charakterisiert sind. Er spricht die Vermutung aus, daß die großen homogenen Granulitgebiete den Deckensystemen von Quarzporphyr in Mittelböhmen entsprechen könnten.

F. Becke hebt die ständige Vergesellschaftung von Granulit, Trappgranulit, Eklogit und Pyropolivinfels hervor. Alle diese Gesteine sind chemisch durch verhältnismäßigen Reichtum an Tonerde im Vergleich mit sonst ähnlichen Gesteins-

reihen ausgezeichnet, ferner durch den bei frischem Material sehr niedrigen Wassergehalt, daher das Zurücktreten von Glimmer und Hornblende, das Vordominieren wasserfreier Minerale, wie Disthen, Granat, Pyroxen.

Dies deutet auf hohe Temperatur und hohen Druck, das sind die Merkmale von Eskolas „Eklogitfacies“.

Derartige Vergesellschaftungen haben eine weite Verbreitung. Vom niederösterreichischen Waldviertel lassen sie sich nach Mähren, in die hügelige östliche Vorkette des Böhmerwaldes und die Egergranulite zum genau untersuchten Granulitgebirge von Sachsen verfolgen. Dem skandinavischen und kanadischen Schild scheinen sie zu fehlen, dagegen sind sie in Dekan vorhanden (Charnockitserie).

Gegenüber der von Prof. Sueß gegebenen Anregung, in den Granuliten metamorphe Deckensysteme von Quarzporphyr zu erblicken, hat Rödner Bedenken, wie die ständige Gesellschaft mit Eklogit und Pyropolivinfels zu deuten sein möchte, die eher auf magmatische Differentiation in einem Tiefengesteinsmagma hindeutet.